

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 65 (1971)

Artikel: Das Wallis zur Zeit Bischof Eduards von Savoyen-Achaia (1375-1386) :
2. Teil, Die Herrschaft Eduards von Savoyen im Wallis
Autor: [s.n.]
Kapitel: A: Die Darstellung der Ereignisse 1384
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-129407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A. DIE DARSTELLUNG DER EREIGNISSE VON 1384

Darstellungen der uns interessierenden Ereignisse sind vor allem in drei Gruppen von Chroniken zu finden: in Walliser, in Berner und in Savoyer Chroniken. Im Folgenden beschränke ich mich innerhalb der einzelnen Gruppen auf die wenigen Werke, die erstmals Eigenständiges über die Unruhen und Kriege von 1384 im Wallis berichten. Ich behandle sie gesondert, weil sie jeweils aus ganz verschiedener Sicht an die Gegebenheiten herangehen und deshalb auch nicht miteinander übereinstimmen können. Am unergiebigsten sind eigenartigerweise unsere eigenen, also die Walliser Chroniken¹.

Einer der wenigen Texte, die ein relatives Alter beanspruchen können, ist der der sogenannten Briger Annalen, die Johannes Kleinmann zuschrieben werden. Seine Aufzeichnungen könnten in der ersten Hälfte

was 1384 eigentlich geschehen ist. Das ist in Anbetracht der verschiedenen Versionen und Darstellungen nur möglich, wenn man auf die ältesten Quellen, die Urkunden der Zeit, die Abrechnungen der savoyischen Kastlaneien, die Friedensverträge usw. zurückgreift und anhand derselben ein möglichst genaues Bild von der Lage rekonstruiert. Ist dieses einmal erarbeitet, wird es wesentlich einfacher sein – so hoffen wir –, Gründe und Ursachen zu ermitteln, die zu diesem Aufstand führten. Eine andere wichtige Art von Quellen, die uns für die Ereignisse von 1384 zur Verfügung steht, ist dabei freilich nicht völlig außer acht zu lassen: die Chroniken. In ihnen haben alle Walliser und Savoyer Historiker für ihre Arbeiten ausgiebig – um nicht zu sagen ausschließlich – geschöpft. Deshalb wollen wir uns vorerst diesen zuwenden, sie auf ihre Glaubwürdigkeit prüfen, ihre Aussagen vergleichen und schließlich ihren Einfluß auf die moderne Geschichtsschreibung darlegen.

¹ C. SANTSCHI schreibt in der Einleitung zur Ausgabe der Briger Annalen (Vallesia, Bd. 21, 1966, S. 81 ff.), eine systematische Bearbeitung der alten Walliser Chroniken sei noch nie unternommen worden; eine sehr große Anzahl von historiographischen Manuskripten im Walliser Staatsarchiv in Sitten sei den modernen Forschern völlig unbekannt, ja die Historiker nähmen sich nicht einmal die Mühe, sie näher kennenzulernen, da Männer wie A. J. DE RIVAZ und J. GREMAUD vernichtet über sie geurteilt hätten. (A. J. DE RIVAZ, Opera Historica, Bd. III, S. 1.: «... les anachronismes dont fourmillent nos informes chroniques». – J. GREMAUD, Bd. V, Introduction, S. xxii: «Les chroniques Vallaisannes dont on invoque le témoignage sont de beaucoup postérieures aux événements et remplies d'erreurs».) Sie fährt dann fort: Wenn es an Material nicht fehlt, so ist es für das Mittelalter fast vollkommen ohne Eigenwert. Die Entstehung der Walliser Chroniken geht kaum über das 17. Jahrhundert zurück, und ihre Texte sind denen der Schweizer Historiker und Geographen des 16. Jahrhunderts, wie etwa JOHANNES STUMPF, JOSIAS SIMLER, SEBASTIAN MÜNSTER, HEINRICH BRENNWALD u. a., aber auch denen der savoyischen Chronisten nur zu sehr verpflichtet. Zum Teil schrieb man einfach wörtlich ab, zum Teil schmückte man die Texte etwas aus, ihr historischer Wert geht in den seltensten Fällen über den ihrer Quellen hinaus. Ob ihnen hie und da vielleicht auch ältere, heute verlorene Landeschroniken zugrunde liegen – was ja theoretisch denkbar ist – bleibt abzuklären.

des 16. Jahrhunderts entstanden sein, doch gehen seine Nachrichten teilweise bestimmt auf einen älteren Text zurück, wie dies Catherine Santschi nachgewiesen hat. – Die Briger Annalen sind es, die uns recht ausführlich über die Ereignisse von 1375 unterrichten. Eigenartigerweise schweigen sie sich über die Unruhen und die savoyische Invasion von 1384 völlig aus. Ein einziger lakonischer Satz gedenkt des Brandes und der Zerstörung Sittens: «Anno 1384 Bernenses dolose incenderunt civitatem Sedunensem»¹.

Immerhin beweist uns ein unediertes Gedicht des Gommers Caspar Stynn, daß im Volk die Erinnerung an die Ereignisse von 1384 wach geblieben war. Das Gedicht trägt den Titel «Ein hüpsch liedt von der löblichen landtschafft Wallis ...» und mag etwa um 1600 entstanden sein. Die 18. Strophe des Liedes lautet:

«Ein Bischoff was zu Sitten
Ein geborner Graff auss Saffoy
Er wardt vom Bistumb verstößen
Aus den fedren in das strouw
Das thett ihn sehr verdrießen
Wolt nit ungrochen lahn
Sein bruder kahm gezogen
Man miest zum dritten mal mit ihm schlagen»².

Die Briger Annalen wurden 1544 vom Zürcher Chronisten Johannes Stumpf auf seiner Walliser Reise sorgfältig abgeschrieben und fanden reiche Verwertung im 11. Buch seiner Chronik, das er dem Wallis widmete. Was nach Stumpf über das Wallis geschrieben wurde, fußt weitgehend direkt auf seiner Chronik, indirekt also auf den Briger Annalen. Damit ist aber auch schon gesagt, daß wir darin für unsere Zwecke nichts von eigenständigem Wert finden werden.

Eine sehr löbliche Ausnahme in der Walliser Geschichtsschreibung bildet der für die damalige Zeit sehr gelehrte «Catalogus episcoporum Sedunensium» des Sittener Domherrn Petrus Branschen³ aus dem Jahre

¹ Vgl. C. SANTSCHI, Annales de Brigue, Vallesia, Bd. 21, 1966, S. 113. – Der Schreiber dieses Satzes beweist damit, daß er die wahre Sachlage völlig verkennt, und es ist deshalb anzunehmen, daß er doch ziemlich lange nach 1384 schrieb. Die Verwechslung mit dem Überfall der Berner während des Raron-Handels und ihre Brandschatzung Sittens im Jahre 1418 ist naheliegend.

² StAS, Ms. Lit. 41/1.

³ C. SANTSCHI, Le catalogue des évêques de Sion de Pierre Branschen (1576), Edition critique, Vallesia, Bd. 22, 1967, S. 87–134.

1576. Durch seine Methode, immer wieder die Quelle seiner Aussagen anzuführen und durch Zitationen zu bekräftigen, stellt seine Arbeit trotz gewisser Irrtümer einen wichtigen Markstein in der Walliser Historiographie dar. Das beweisen auch die vielen Historiker bis zu A.J. de Rivaz dadurch, daß sie für ihre Arbeiten Wesentliches aus diesem Bischofskatalog geschöpft haben. – Unter Eduard von Savoyen lesen wir u.a.: «Quia autem expulsus ac denuo restitutus satis demonstratur ex instrumento quodam publico scripto anno Domini 1384, die 21 augusti, ut inferius latius disseretur ...»¹. Weiter unten gibt Branschen dann eine kurze Zusammenfassung dieses sehr wichtigen Vertrages², mit dem wir uns später eingehend beschäftigen werden.

Das aufstrebende Bern war mit Savoyen verbündet, und Amadeus VII. hatte für seinen Zug ins Wallis alles aufgeboten, was ihm gefolgschaftspflichtig war. Die in den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts entstandene Berner Chronik Konrad Justingers gibt über die Ereignisse von 1384 auf ihre Art einen sehr interessanten Bericht, der vor allem deshalb Beachtung verdient, weil er in der ältesten und wichtigsten Schweizer Chronik des 15. Jahrhunderts steht. Sie ist keine 40 Jahre nach den Kämpfen im Wallis entstanden. Daß der Bericht von einem Berner stammt, der die Ereignisse von dort aus beurteilt, macht ihn noch bedeutsamer. Der Text lautet: «Das die von bern uf gandegg zugen. Do man zalte von gots geburt 1384 jar, amadeus, graf ze safoy, hatte große krieg mit den von wallis, und zoch in daz lant untz gen sitten, und bat und mande sin eydgnossen von bern, daz si im wider die von wallis hilflich sin wölten. Daz taten die von bern, und zugen uf gandegg und wolten des wegs hinin gen wallis gezogen sin; do hatten die walliser die huten inn und mocht man über daz gebirg nit kommen. Und won nu die besten von wallis daz lant wider die von bern weren musten, darumb der graf sitten gewan; und waren die walliser, so uf den bergen wider die von bern waren, ze sitten gewesen, der graf könde nüt geschaffet haben. Darnach vieng der graf von savoy peterman und hentzman von raron von wallis, und alz si wonden sicher sin, alz gefangen lüte des lebens sicher sin söllent, do wurden si enthouptet»³.

Auch dieser Text fand in der Folge bei Chronisten und Historikern häufig Beachtung, und wurde unter anderm vom bekannten Humanisten

¹ Ibidem, S. 117.

² Gr. 2371.

³ Die Berner Chronik des Conrad Justinger, hrsg. von G. Studer, Bern 1871, S. 159, Nr. 254.

Josias Simler in seiner für die Walliser Geschichte und Geographie äußerst wertvollen «Vallesiae descriptio»¹ verarbeitet. Neben Justingers Chronik kannte er auch die Briger Annalen aufgrund der Bearbeitung von Johannes Stumpf. Sein Text lautet: «Successit illi in episcopatum Eduardus ex comitum Sabaudiae familia, hic nescio qua de causa tertio sui episcopatus anno a Vallesiis expulsus et electus sit. Imperabat eo tempore Sabaudis Amedeus Eduardi frater, Amedei illius filius qui comes viridis a quibusdam dictus est, hic per legationes re frustra saepe tentata, armis fratrem in possessionem episcopatus restituere constituit; ac anno D. 1384 bellum Vallesiis duobus locis infert. Bernates enim Sabaudo confoederati exercitum Gandecum ducunt, ac cum Vallesiis in montibus dubio marte pugnarunt: interim Vallesiis bello eo occupatis, Sabaudus per Veragros exercitum Sedunum dicit, et urbem occupat, episcopo suam sedem reddit, e qua tamen aliquanto post denuo pulsus fuit. Sedunorum annales tradunt urbem a Bernatibus per insidias captam et incensam esse».

Wie diese Texte zeigen, bietet die Berner Chronik schon wesentlich mehr Eigenständiges als die Walliser Chroniken, und sie muß als wertvolles Zeugnis angesehen werden, vor allem weil sie die Ereignisse unter einem neuen Blickwinkel beleuchtet; aber aufs Ganze gesehen, ist sie doch nicht sehr ergiebig für unsere Arbeit. – Ganz anders verhält es sich mit den Chroniken Savoyens. Mit aller wünschbaren Epik schildern sie die Vorbereitungen und den siegreichen ersten Walliser Feldzug des Roten Grafen, die Eroberung Sittens und die Wiedereinsetzung Eduards von Savoyen als Landesbischof. Man spürt aus dem Text geradezu die Freude des Schreibers über das wohlgelungene Unternehmen. Deshalb ist man auch eher geneigt, manche unvermeidliche Übertreibung und manch schöne Phrase, die einzig und allein seiner überschwenglichen Phantasie entsprungen sein kann, zu verzeihen. Es sind vor allem drei Chroniken, die sich mit den Wirren von 1384 im Wallis befassen: 1. Die «Gestez et croniques de la mayson de Savoye» von Jehan Servion²; 2. Die «Chronique du Conte Rouge» von Perrinet Du-Pin³; 3. Die «Chronique de Savoye» von Guillaume Paradin⁴.

¹ JOSIAS SIMLER, «Vallesiae descriptio», hrsg. 1574 bei Froschauer, Zürich; vgl. Fol. 52vº.

² JEHAN SERVION, Gestez et croniques de la mayson de Savoye, hrsg. in Monumenta Historiae Patriae, Scriptores I, S. 45–382, Turin 1840.

³ PERRINET DU-PIN, Chronique du Conte Rouge hrsg. in Monumenta Historiae Patriae, Scriptores I, S. 391–592, Turin 1840.

⁴ E. HAUSER (Raron, S. 557) schreibt: «Von den verschiedenen Savoyerchroni-

Für unsere Arbeit kommt nur der Bericht Servions in Betracht, von dem – wie E. Hauser urteilt – «der tatsächliche Kern ... für diese Zeit meistens der Wahrheit entspricht, wogegen die ausschmückende Erzählung auf Kosten des Chronisten entfällt». Die Savoyer Historiographen haben sich fast ausschließlich und die französisch schreibenden Walliser ebenfalls ausgiebig dieser Quelle bedient. Da der Text ziemlich umfangreich und zudem in einer guten Edition leicht zugänglich ist, verzichte ich hier auf eine Wiedergabe¹. Daß ein so in die Einzelheiten gehender Bericht voller interessanter Details für unsere Historiker eine überaus dankbare Quelle war, ist nur allzu verständlich. Ihre Darstellungen halten aber im allgemeinen einer strengeren wissenschaftlichen Kritik nicht stand². Es muß ihnen der Vorwurf gemacht werden, zu kritiklos an die Texte der Chroniken herangegangen zu sein, und zu gutgläubig alles für bare Münze genommen und weitervermittelt zu haben. Dieser Vorwurf gilt vor allem für die savoyischen Historiographen, er richtet sich aber auch an die Walliser Historiker, die mangels eigener chronikalischer Quellen die Chroniken Savoyens kopierten. Es mutet etwas eigenartig an, daß man trotz der erklärten Abneigung, die man im Wallis gegen den «Erbfeind» Savoyen hegte, sich in der Geschichtsschreibung fast ausschließlich auf savoyische Quellen stützte, die die Ereignisse natürlich nur aus ihrer Sicht beurteilen konnten, Quellen, die über-

ken, die sich auch mit den Walliser Feldzügen des Grafen Amadeus VII. befassen, ist nur die älteste zu berücksichtigen, die 'Gestez et croniques de la mayson de Savoye' von JEHAN SERVION.» Dieser schrieb in den Jahren 1464/65, benutzte aber als Vorlage die von ihm oft zitierte, heute leider verlorene Chronik CABARETS, deren Abfassung in die Jahre 1417–20 fällt. Dadurch gewinnt SERVIONS Arbeit erheblich an historischem Wert. – PERRINET DU-PIN, der uns in seiner Chronik den ersten Feldzug des Roten Grafen ins Wallis mit kaum übertreffbarer epischer Breite schildert – sein Text ist um vieles umfangreicher als derjenige von SERVION – besitzt für uns keinen eigenen Wert. Seine Chronik ist, wie E. HAUSER sagt, eine «weitschweifige Überarbeitung CABARETS» und «bringt gegenüber der viel kürzeren Darstellung SERVIONS weder neue Tatsachen noch neue Gesichtspunkte». Die überaus langen Reden und weitschweifigen Erklärungen sind naive Geistesprodukte des Chronisten! – Die «Chronique de Savoye» von GUILLAUME PARADIN, etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden, fällt für unsere Arbeit ebenfalls nicht ins Gewicht. Ganz abgesehen davon, daß der Chronist für die uns interessierenden Ereignisse nichts Eigenständiges bieten kann, glaubt er seine Vorlagen verbessern zu müssen und bringt manches durcheinander. Über den ersten Walliser Feldzug Amadeus' VII. geht er sehr rasch hinweg.

¹ Vgl. *Monumenta Historiae Patriae, Scriptores I* S. 366–371.

² Ich brauche nicht eigens zu betonen, daß sich die im folgenden geäußerten Kritiken nicht auf die genannten Werke allgemein, sondern nur auf die die Unruhen von 1384 im Wallis betreffenden Stellen beziehen.

dies recht lange nach 1384 mit dem ganz bestimmten Ziel entsanden sind, dem ersten Herzog Savoyens die Heldenataten seiner ruhmreichen Vorfahren zu besingen.

Samuel Guichenon, der Vater der savoyischen Geschichtsschreibung, stützte sich beispielsweise einzig und allein auf den Bericht Servions¹. Ihm folgte eine ganze Reihe Historiker Savoyens, und sie übernahmen mehr oder weniger ausführlich seinen Text. Ich erwähne hier nur Emile Plaisance², Henri Ménabréa³, Fernand Hayward⁴. Teilweise gilt diese Bemerkung auch für das neueste Werk über savoyische Geschichte, dasjenige von Marie José⁵. Eine erwähnenswerte Ausnahme unter den savoyischen Geschichtsschreibern ist der Italiener Francesco Cognasso; er war ein hervorragender Kenner savoyischer Geschichte, und hat eine ganze Anzahl guter Monographien savoyischer Herrschergestalten des Mittelalters verfaßt. Uns interessiert in diesem Zusammenhang vor allem «Il Conte Rosso»⁶. In diesem Bändchen befaßt sich Cognasso recht ausführlich mit dem ersten Feldzug Amadeus' VII. ins Wallis. Auch wenn er den alten Chroniken hohen Tribut zollt – er zitiert häufig Cabaret –, so legt er doch einen kritischen Maßstab an und scheint teilweise auch ungedruckte Quellen eingesehen zu haben. Leider erwähnt er sie nirgends. Aber auch ihm, Cognasso, fehlt das nötige Verständnis für die Haltung der Walliser ...

In der Walliser Geschichtsschreibung sieht die Lage keineswegs besser aus. Die wenigen Autoren, die sich mit mittelalterlicher Geschichte befaßt haben, lehnen sich sehr stark an das Werk S. Guichenons – also an die Chronik Servions – an; so auf welscher Seite der Chorherr von St-Maurice, F. Boccard⁷, und auf deutschsprachiger Seite der Kapuzinerpater S. Furrer⁸. Beide benützten zwar auch die Werke des berühmten Schweizer Historikers Johannes von Müller, der neben den Savoyer Chroniken auch Justingers Bernerchronik für die uns interessierenden Ereignisse berücksichtigte. Man findet bei F. Boccard, und ganz besonders bei S. Furrer eine eigenartige Mischung diverser Chronikberichte, teilweise auch Urkundenbelege. Das ganze macht aber doch einen sehr

¹ S. GUICHENON, *Histoire généalogique*, Bd. 2, S. 8/9.

² E. PLAISANCE, *Histoire des Savoyens*, in MDS, Bde 48 und 49, Chambéry 1910.

³ H. MÉNABRÉA, *Histoire de Savoie*, Paris 1933.

⁴ F. HAYWARD, *Histoire de la maison de Savoie 1000–1553*, Paris 1941.

⁵ MARIE JOSÉ, *Les Origines*, S. 293–295.

⁶ F. COGNASSO, *Il Conte Rosso*, S. 70 ff.

⁷ F. BOCCARD, *Histoire*, S. 90 ff.

⁸ S. FURER, *Geschichte vom Wallis*, Sitten 1850.

chronikhaften Eindruck und hält einer genaueren Kritik nicht stand. Nach diesen Autoren betrachtete man lange die Geschichte des Walliser Mittelalters als geschrieben. Einzig in der Geschichte der Freiherren von Raron von E. Hauser findet sich noch eine Darstellung der Ereignisse von 1384 im Wallis, die Eigenständigkeit beanspruchen kann und auch geschichtlich befriedigt. Doch da Hauser für seine Arbeit nur edierte Quellen benützte, lassen sich anhand der unedierten savoyischen Abrechnungen, aber auch einer Menge anderer unedierter Dokumente vielenorts Ergänzungen anbringen und kleine Berichtigungen vornehmen. E. Hausers Ziel war es ja nicht, einen Abschnitt Walliser Geschichte für sich darzustellen, sondern durch die Zeitgeschehnisse hindurch wollte er die überragende Stellung der Herren von Raron im Konflikt zwischen den Gemeinden und dem Bischof aufzeigen, und das ist ihm sehr gut gelungen.

Wollen wir ein möglichst wahrheitsgetreues Bild der Ereignisse von 1384 im Wallis gewinnen, bleibt uns also nichts anderes übrig als auf die zeitgenössischen Dokumente zurückzugreifen¹.

In den ersten Tagen des Monats April 1384 muß es gewesen sein, daß sich die gesamte Walliser Bevölkerung von Sitten an aufwärts wie ein Mann gegen den savoyischen Bischof und seine Beamten erhob; «... cum cives et incole civitatis Sedun. ac villarum Leuce, Brigue, de Narres, Castellionis, de Vespia, de Concheis, omnesque subditi, homines et vassalli, tam nobiles quam innobiles, communitates et habitatores villarum, castrorum, burgorum, villagiorum et totius terre episcopatus Sedun. et comitatus Valesii ...» schreibt der Notar². Ein echter Sturm der Entrü-

¹ Aber so wie die Quellen liegen wird es leider selbst auf diese Weise nicht möglich sein, ein ganz objektives Bild zu erhalten. Die Situation ist folgende: Wir besitzen gar keine Urkunden und Quellen, die die Ereignisse aus der Sicht der Aufständischen, der Oberwalliser darstellen; alle Urkunden, ob es sich um Friedensverträge oder Kastlaneiabrechnungen, Kriegsrechnungen und dergleichen handelt, stammen von savoyischen Notaren und Beamten. Nehmen wir alle Berichte und beiläufigen Notizen zusammen, erhalten wir wohl einen recht vollständigen Lagebericht, aber eben wieder – wie dies bereits bei den Chroniken der Fall war – aus savoyischer Sicht. Nun, es handelt sich immerhin um zeitgenössische Quellen, denen es in erster Linie nicht darum geht, Geschichtsschreibung zu bieten. Die geschichtlichen Nachrichten, die sie uns beiläufig liefern, sind ungewollt von historischer Bedeutung und deshalb objektiver. Ein Administrationsbeamter hat kein Interesse, geschichtliche Tatsachen, die seinen Vorgesetzten eben so gut bekannt sind und die ihm als Beweisgrundlage oder Erklärung für Ausgaben usw. dienen, zu verfälschen. Auf solche Quellen stützt sich der folgende Bericht; doch kommen wir zu den Ereignissen selbst!

² Gr. 2542.

stung ging durch alle Volksschichten und fegte die bischöfliche Verwaltung hinweg. Bereits vor dem 13. April wurde die Feste Niedergesteln – den Oberwallisern schon längst ein Dorn im Auge – zerstört. Bei dieser Gelegenheit scheint auch das Dorf Niedergesteln gelitten zu haben, denn genau am 13. April bekannte ein gewisser Cop, das Prioratshaus angezündet zu haben, und verpflichtete sich, es wieder aufzubauen¹. Wohl gleichzeitig wurde das bischöfliche Schloß von Siders dem Erdboden gleichgemacht², während die Besatzungen der unter savoyischer Herrschaft stehenden Schlösser Tourbillon und Seta zu den Aufständischen übergingen oder durch Verrat von diesen überwältigt wurden. Am 13. April mußte Johannes von Castellione, savoyischer Kastlan von Martigny durch den Lombarden Nicoletus de Mentone der Gräfin nach Ripaille melden, daß die Walliser Schlösser durch Verrat erobert worden seien. Andere Nachrichten wollte er der Geheimhaltung wegen nicht schreiben³. Wir können also annehmen, daß innerhalb weniger Tage das ganze bischöfliche Wallis oberhalb der Morge von Conthey in die Gewalt der Aufständischen überging und sicher von Mitte April an von ihnen beherrscht wurde. Einzig die Feste Montorge trotzte dem Ansturm aus dem Oberwallis und konnte nicht erobert werden, dafür haben wir in den savoyischen Abrechnungen eine ganze Anzahl von Belegen⁴.

Das Sittener Domkapitel schlug sich entschieden auf die Seite der Aufständischen, dies geht eindeutig aus einer Urkunde hervor⁵, in der wir lesen: «.... videlicet canonicis dicte ecclesie ipsum capitulum facientibus et ad opera dictorum patriotarum consencentibus et auxilium et favorem prestantibus ...». Es ist übrigens bezeichnend, daß Peter von

¹ Gr. 2367.

² Gr. 2541.

³ Turin, Chambre des Comptes, Abrechnung von Martigny, 1383/85, Inventario 69, Fol. 81: 13. April 1384: «Libravit Nicoletus de Mentone commorante Martigniaco, quem equester misit a Martigniaco apud Ripalliam ad dominam ad notificandum sibi nova quae subito insurgerant in Vallesio quando castra proditorie capta fuerant et quedam alia secreta que dictus castellanus certis causis scribere solebat: 6 sol. 9 den. maur.».

⁴ Turin, Chambre des Comptes, Abrechnung von Chillon, 1384/85, Inventario 69, Fol. 5: «Libravit in emptione et pro pretio 12 fichellinorum grossi salis et 12 costarum salis muniti emptarum a Michodo Galiodi ex ordinatione dne. facta orethenus Jacobo de Ravoyria scutifero dne. missorum in garnizione castri dni. Montis Ordei». Der Auftrag datiert vom 11. April 1384, in Ripaille.

«Libravit ad expensas Joh. Duliege familiaris dne. factas charreari et portari faciendo certas res et bona ad castrum Montis Ordei pro conservatione et custodia dicti castri» (27. Mai 1384).

⁵ Gr. 2371.

Rarons Sohn Wilhelm, der seit seiner Residenzzeit 1378/79 kaum mehr im Domkapitel anzutreffen war – offenbar weil er sich wie sein Vater mit dem Savoyer nicht vertrug – während der Unruhen von 1384 wieder öfters an einer der ersten Stellen des Domkapitels, sofort nach den Dignitäten und dem Offizial Heinrich de Blanchis, genannt wurde¹.

Das Oberwallis scheint aber auch von auswärts Hilfe erhalten zu haben, denn Amadeus VII. warf den Aufständischen vor, auf den besetzten Schlössern die mailändische Fahne gehißt zu haben und mit dem Ruf «vivat Galeaz» in Sitten eingezogen zu sein². Nun, dies ist der einzige Hinweis auf Mailand, und er darf nicht überbetont werden. Die promailändische Einstellung der Oberwalliser zeigt aber, daß der Aufstand nicht allein gegen den Bischof und seine Beamten gerichtet war, sondern offensichtlich auch gegen die Savoyer und ihre Infiltrationsbestrebungen. Mailand, das im Piemont mit Savoyen ständig Schwierigkeiten hatte, konnte nicht untätig zusehen, wie der Simplon mehr und mehr in feindliche Hände geriet; aber auf dieser Basis die Behauptung zu äußern, mailändische Truppen hätten den Aufruhr unterstützt, ist ein Schritt, den wir nicht zu tun wagen. Die vielen Lombarden, die vor allem in Sitten in einflußreichen Stellungen waren, zum Teil sogar das Stadtbürgerrecht erworben hatten und das politische Leben der Stadt entscheidend mitbestimmten, waren an all diesen Vorgängen sicher nicht unbeteiligt. Ihnen wäre die den Wallisern vorgeworfene promailändische Agitation sehr gut zuzutrauen. Aber auch wenn sich die Visconti nicht direkt am Aufstand der Walliser beteiligten, so mußte er ihnen nicht unangenehm sein, da er den Savoyer von der Po-Ebene fernhielt.

Was war beim ersten Sturm aus Bischof Eduard von Savoyen geworden? Wir wissen es nicht mit Bestimmtheit, denn die Quellen lassen uns völlig im Stich. Es ist denkbar, daß sich der Bischof gar nicht im Lande aufhielt, als die Unruhen ausbrachen, und daß er in der Folge nicht mehr zurückkehren konnte. Die Chroniken und Urkunden reden zwar unzweideutig von einer Vertreibung des Prälaten. Sicher ist, daß er sich von Anfang April an nicht mehr in seiner Grafschaft aufhielt, und

¹ Die Stellung des Domkapitels findet vielleicht in der Lage der Kirche ihre Erklärung. Das große Schisma hatte nicht nur die oberste Leitung der Kirche entzweit, sondern machte sich auch in den Bistümern stark bemerkbar. Rivalitäten unter Personen wurden zu Rivalitäten zwischen Obödienzen. Aus Opposition zu Savoyen und dem savoyischen Bischof in Sitten gingen die dieser Richtung entgegengesetzten Domherren zu den Aufständischen über, die sich zu Urban VI. bekannten.

² Gr. 2542.

mit ihm hatte sein savoyisches Gefolge Sitten verlassen, denn in keiner einzigen Urkunde ist mehr von den Junkern Aymo und Philipp von Poypon, von den Edlen de Chevron – Villette, von Johannes Panicii und den vielen andern Fremden, die an seinem Hofe gelebt hatten, die Rede. Eduard von Savoyen hatte sich in Ripaille, wo die beiden savoyischen Gräfinnen Bonne von Bourbon und Bonne von Berry Hof hielten, in Sicherheit gebracht. Von dort aus versuchte er durch Briefe und Legaten seine Untertanen umzustimmen¹. Waren vielleicht deswegen Johannes de Confleto und Petrus de Ponte Mitte April im Wallis²? Es ist sehr gut möglich; aber auch diese beiden Ratgeber des Grafen von Savoyen konnten gegen die Rebellen nichts ausrichten.

Sogar Klemens VII. von Avignon verwandte sich für Eduard von Savoyen und schickte einen Rechtskundigen, den uns bereits vom Turn-Handel her bekannten Gesandten Hugo Peregrini, Domherrn von Lichfield, zur Befriedung des Landes nach Sitten. Am 1. Juni ermahnte er die Sittener, seinem Gesandten volles Vertrauen entgegenzubringen und auf ihn zu hören³. Wir kennen das Schicksal dieser Gesandtschaft nicht näher, aber alles läßt annehmen, daß sie ebenso erfolglos verlief wie die wiederholten Bemühungen Eduards von Savoyen⁴.

Der Landrat, der unter Eduard kaum je zur Geltung gekommen war, nahm nun die Geschicke des Landes in die Hand. Wir wissen aufgrund beiläufiger Bemerkungen, daß er sich im Verlauf der Wirren mehrmals zusammenfand, um über wichtige Angelegenheiten zu entscheiden⁵. Aber wir besitzen nur eine Urkunde, die uns eine genaue Botenliste überliefert, es ist jene, die über den Landrat vom 13. August 1384 Auskunft gibt. Als Zenden waren Siders, Leuk, Visp, Naters und Goms vertreten, während neben ihnen die Stadt Sitten und die Gemeinden der Pfarreien Niedergesteln und Raron erschienen⁶. An der Spitze der Botenliste steht der mächtige Peter von Raron mit seinen Söhnen. Wir

¹ Gr. 2542.

² Turin, Chambre des Comptes, Abrechnung von Martigny, 1383/85, Inventario 69, Fol. 81: Am 14./15. April befanden sich Johannes de Confleto und Petrus de Ponte von Genf auf der Reise ins Wallis im Hause des Johannes Ursini von Martigny.

³ Gr. 2368.

⁴ Die Anwesenheit von Hugo Peregrini im Wallis um 1384 ist in den Walliser Urkunden nirgends belegt.

⁵ H. A. von ROTEN, Die Landräte des Wallis bis 1450, in Vallesia, Bd. 21, 1966, S. 47: 25. April 1384; F. COGNASSO, Il Conte Rosso S. 71: 12. April 1384; Gr. 2370: 13. August 1384.

⁶ Botenliste vgl. H. A. von ROTEN, Die Landräte des Wallis bis 1450, S. 47–48.

können ihn ohne weiteres als das Haupt der Erhebung und die führende Gestalt in diesem Kampf gegen Savoyen ansehen. Er besiegt mit seinem persönlichen Siegel den Vertrag der Zenden mit Lötschen, er ist Kastlan der bedeutendsten Feste der Grafschaft, des Schlosses Seta¹.

Erste und wichtigste Aufgabe des Landrates nach der Übernahme der Herrschaft war es, die vertriebenen savoyischen Beamten durch eigene Leute zu ersetzen. Können wir einer Nachricht F. Cognassos glauben, wurde in einem Landrat vom 12. April 1384 Peters Sohn Heinrich (= Heinzmann?) von Raron zum Kastlan von Tourbillon ernannt, während der Sittener Johannes Porterii, der bereits als Stellvertreter Aymos von Poypon auf Tourbillon gewaltet hatte, Vizekastlan wurde². Am 25. April ernannten Domkapitel und Landrat den ehemaligen bischöflichen Kastlan von Naters, Rudolf von Raron, auf ein Jahr zum Kastlan von Niedergesteln/Lötschen³ und befahlen den Leuten der Kastlanei u.a. «quod ... etiam eidem Rodolpho solvent et realiter satisfaciant omnia debita redditus servicia, usagia et omnia generaliter in quibus sunt obligati mense episcopali Sedun. prout et quemadmodum pro tempore preterito solvere convenerunt ...». Die Wähler versprachen ihm auch, ihn «ratione dicte castellanie indemnem penitus et illesum observare et custodire, tam erga dictum dominum episcopum Sedun. quam ceteros quoscunque iudices vel officiarios ecclesiasticos vel seculares et eum pro dicto tempore manutene et defendere toto posse». Dieser letzte Passus zeigt deutlich, daß sich Domkapitel und Gemeinden voll bewußt waren, daß sie in Opposition zu ihrem rechtmäßigen Landesherrn handelten. – Ähnliche Ernennungen werden wohl auch für andere Verwaltungsstellen vorgenommen worden sein. Dies geht jedenfalls deutlich aus der Anklageschrift des Bischofs Eduard von Savoyen hervor, die in einer Urkunde vom 2. Oktober 1384 enthalten ist⁴. Neben dem üblichen Vorwurf der Rebellion, der Besetzung der Güter der Kirche und der Zerstörung Niedergestelns, warf er seinen Untertanen vor:

1. Überall geraubt und geplündert zu haben; sich die Abgaben, Zinsen, Güter und Rechte des Bischofs angeeignet und sich geweigert zu haben, diese dem Bischof oder seinen Beamten abzuliefern.

¹ Gr. 2372.

² F. COGNASSO, Il Conte Rosso, S. 71. – Dem steht zwar die Aussage von Gr. 2383 gegenüber, die besagt, daß Johannes Porterii vom 22. April an Kastlan von Tourbillon war.

³ D. IMESCH, Kleine Mitteilungen 7: Rudolf von Raron wird zum Kastlan von Lötschen eingesetzt, 25. April 1384, in BWG, Bd. 4, 1913, S. 301–303.

⁴ Gr. 2542, S. 556.

2. Die bischöflichen Beamten, Kastläne, Mistrale, Meier und Diener vertrieben,
3. dem Bischof in seinem Gebiete alle Rechte vorenthalten zu haben.

Mit andern Worten: der Bischof beklagte sich, daß die Gemeinden ihn, den Landesherrn, beiseite geschoben und eine selbständige Verwaltung unter der Leitung der Vertreter der Zenden und des Domkapitels eingesetzt hätten.

Wie diese Zendendemokratie, die nur fünf Monate dauerte, tatsächlich funktionierte, wissen wir nicht, wir sehen die Boten nur ein einziges Mal am Werk, am 13. August 1384, wo sie unter der Leitung Peters von Raron den Lötschentalern – offenbar um sie für die bevorstehenden Kämpfe gegen Amadeus VII. fester an sich zu binden – eine jährliche Abgabe von 40 Pfund erließen¹. Schon von Anfang an hatte der Aufstand größeres Ausmaß als 1378, und sofort brachen auch Feindseligkeiten gegen die savoyischen Kastlaneien des Unterwallis aus: «... et infra terram illustris principis domini Amedei Sabaudie comitis cum multitudine gencium armorum intraverunt, ibique incendia, rapinas, furta, homicidia, sacrilegia et alia diversa et enormia crimina commiserunt et perpetraverunt, multaque et infinita dampna intulerunt ...»², heißt es in einer Urkunde von 1384, und in einer andern aus dem gleichen Jahr: «Item quod pro dampnis illatis per dictos patriotas Valesii dicto domno nostro comiti Sabaudie et gentibus suis, tam apud Heremenciam, Neyndam, Contegium et Sallionem, quam alibi in quibus locis gentes predicte terre Valesii incendia posuerunt, multa homicidia comiserunt et dicta loca spoliaverunt et depredaverunt multis animalibus et bonis penes se exportaverunt...»³. Wie wir sehen, hatten besonders die dem bischöflichen Wallis benachbarten savoyischen Flecken des Mittelwallis unter den Übergriffen der Landleute stark zu leiden. In Vex und Hérémence wurden die Güter und Felder der Pfarrei vollständig verwüstet, der Pfarrer sah sich veranlaßt, seinem Stellvertreter einen Teil der Abgaben zu erlassen⁴. In Nendaz wurden Leute gefangen genommen und mißhandelt, ihre Habe vernichtet, Dörfer gebrandschatzt und geplündert⁵.

¹ Gr. 2370.

² Gr. 2542.

³ Gr. 2371.

⁴ Gr. 2378.

⁵ Turin, Chambre des Comptes, Abrechnung von Conthey/Saillon, 1385/86, Inventario 69, Fol. 41: Perretus Regis von Brignon, Pfarrei Nendaz, erhielt Steuererlaß für sieben Jahre, da seine Bannmühle von den Wallisern zerstört wurde. Er

In Riddes wurden während des Krieges ebenfalls Häuser in Brand gesteckt¹. Gegen die befestigten Flecken Conthey und Saillon konnten die Oberwalliser wohl nicht sehr viel erreichen, obwohl sie anscheinend auch dort Unheil anzurichten trachteten². Weiter ins Unterwallis drangen die Aufständischen kaum vor, denn sofort nach dem Ausbruch der Wirren ergriff der Landvogt von Chillon in Zusammenarbeit mit den Kastlänen im ganzen savoyischen Grenzgebiet Schutz- und Abwehrmaßnahmen.

Anfangs April eilte ein Bote des Landvogtes von Chillon nach Ollon, Bex, St-Maurice, Montheys, Martigny, Entremont, Saillon und Conthey, um alle Adeligen und Untertanen zur Verteidigung der Kastlaneien aufzurufen³. Ein anderer Eilbote verließ Chillon am 10. April, um in Evian, Féternes und Thonon die Kastläne aufzufordern, öffentlich zum Feldzug aufzurufen und mit ihren Truppen schnellstens nach St-Maurice aufzubrechen, wo sie spätestens am letzten Mittwoch des Monats zu erscheinen hätten⁴. Unverzüglich wurden die Besatzungen der bedrohten Schlösser verstärkt; so lagen während fünf Monaten, von Anfang April

selbst war in Gefangenschaft geraten mit zwei seiner Söhne, dabei verlor er drei Zähne und mußte 200 Goldgulden als Lösegeld bezahlen. Er besaß gar nichts mehr. Während den sieben Jahren sollte er die Mühle wieder aufbauen.

¹ Ibidem: «Allocantur sibi quos dnus. noster Sabaudie comes iam idem remiserat et quitaverat Perrodo Rose de Ridda et Margarete relicte Michaelis Luppi de Ridda pro terminis et mensibus februarii et augusti anni 1385/86 in relevamen domorum dictorum propter guerram Valesii combustarum et incendio concrematarum: 24 sol. 4 den. maur.» (Ripaille, 31. Dezember 1386).

Ibidem, Erlaß zugunsten des Johannes, Mistral von Riddes: «... in auxilium et relevamen dampnorum et gravaminum per dictum Johannem sustentorum pretextu et occasione guerre Vallesii».

² Gr. 2371.

³ Turin, Chambre des Comptes, Abrechnung von Chillon, 1384/85, Inventario 69, Fol. 5: «Libravit cuidam nuncio misso cum literis dicti baillivi ad vicedompnum Oloni, condonios Bacii, castellanos Sti Mauricii Agaunensis, Montheoli, Martigniaci, Intermontium, Sallionis et Contegii de mandato per prenominatos in suis locis et officiis preconizari et publice clamari faciendi quod omnes tam nobiles quam non nobiles sint parati totiens quotiens necesse fuerit cum suis arnesiis quilibet secundum potestatem suam sub pena corporis et eris. Per literam dicti baillivi de mandato predicto. Datam in Villanova Chillionis anno dni. 1384: 5 sol. monete dni.».

⁴ Ibidem: «Libravit cuidam nuncio per dictum baillivum misso ad castellanos Aquiani, Fisterne et Thononi ut ipsi et quilibet ipsorum cridari facerent publice in locis suis cavalcatas et quod facerent gentes sibi subditas venire cum armis et ipsos conducerent die noctuque apud Stum Mauricum Agaunensem ita quod ibidem interessent personaliter die mercuri de mense aprilis sine defectu quocumque in quantum indignationem dni. cuperint evitare ut per litteram dicti baillivi de mandato predicto. Datam die 10 mensis aprilis quam reddit 3 sol. maur.».

bis Anfang September, zusätzliche zehn Mann unter dem Befehl des Junkers Heinrich von Monthey im Schloß zu Martigny¹, und zwei Mann sorgten vom Flecken in der Talebene aus («in plano Martigniaci») für den nötigen Nachschub nach der Burg. Sie waren auch für die Besetzung der Wachtposten auf dem ganzen Gebiet der Pfarrei Martigny verantwortlich «pro securitate dicti loci contra hostes Vallesianos ...». Der in Friedenszeiten unbemannte Turm von Saxon, der zur Kastlanei Entremont gehörte, wurde vom 12. April bis 3. September 1384 ständig von drei Mann bewacht². Bestimmt wurden auch die Besatzungen in Conthey und Saillon sofort verstärkt. Da die Abrechnungen dieser Kastlaneien für das Jahr 1384 fehlen, haben wir dafür keine Belege. Erstaunlich rasch organisierte sich in der savoyischen Landvogtei der Nachschub an Nahrungsmitteln und Verteidigungsmaterial für die Grenzschlösser. Schon am 11. April befahl in Ripaille Jakob von Ravoire, «scutifer» der Gräfin Bonne von Bourbon, Lebensmittel nach Montorge zu führen³. Am 27. Mai war es Johannes Duliege, Familiaris der Gräfin, der «certas res et bona» in dieselbe Festung fahren ließ⁴ «pro conservatione et custodia dicti castri». Am 5. Juli bezahlte Johannes de Castellione Fuhrleute, die drei Wagen mit Brot von Martigny zur Rhonebrücke bei Riddes zu Johannes du Verney geführt hatten. Das Brot hatte Johannes Patrici, Kastlan von St-Maurice, bis Martigny führen lassen; es war ebenfalls

¹ Turin, Chambre des Comptes, Abrechnung von Martigny 1383/85, Inventario 69, Fol. 81.

² Turin Chambre des Comptes, Abrechnung von Saxon, 1383/85, Inventario 69, Fol. 121: «Libravit stipendiis salario et expensis trium clientum quos tam die quam nocte tenuit continue in custodia et garnisone castri dni. de Saxone pretextu guerre per dnum. habite contra Vallesienses et dicte patrie Valesii rebelles anno subscripto. Ex ordinatione dni. sibi orethenus facta ut dicit a die 12 inclusive mensis aprilis anno dni. 1384 usque ad diem 3 exclusive mensis septembbris anno eodem, spacio videlicet viginti septimanarum et 4 dierum, seu septies viginti et quatuor dierum. Capientium quolibet ipsorum die et nocte tam pro salario quam expensis 12 den. maur. Et allocantur sibi de mandato dni. Aymonis de Challant militis, Anthonii Barberii et Petri Magnini de Chamberiaco magistrorum et auditorum computorum dni. Quos magistros de predictis per legitimas attestaciones penes dictum castellum remanentes quia quedam plura alia continent debite informavit. Recepto tamen a dicto castellano corporali iuramento quod eosdem clientes per dictum tempus ut premittitur tenuit ... Summa 21 lb. 12 sol.».

³ Die Gräfin war Regentin und führte in Abwesenheit des Grafen das Zepter. Im Frühjahr 1384 befand er sich im Piemont; am 17. Juni war er noch in Rivoli, am 22. in Chambéry, am 8. Juli war er wieder in Ripaille; vgl. F. COGNASSO, Il Conte Rosso, S. 91. – Siehe auch oben S. 243 Anm. 4.

⁴ Vgl. oben S. 243 Anm. 4.

für die Verteidiger von Montorge bestimmt¹. Nach Conthey wurden in den ersten Monaten des Krieges neben Lebensmitteln vor allem Munition und Waffen transportiert². Diese Transporte waren vor Überfällen der Oberwalliser, die möglicherweise die beiden bischöflichen Festen in Ardon und Chamoson besetzt hielten, nicht immer sicher. So mußte beispielsweise Amadeus VII. zwei Fuhrleuten ihre Zugtiere ersetzen lassen, die sie auf einer Fahrt nach Conthey verloren hatten³.

Den Abrechnungen von Martigny und Chillon entnehmen wir, daß seit Kriegsbeginn ein sehr reger Nachrichtendienst zwischen den gefährdeten savoyischen Festungen und dem Hof von Ripaille aufrechterhalten wurde. Amadeus VII. von Savoyen befand sich im Piemont, als im Wallis die Unruhen ausbrachen⁴. Seine Mutter Bonne von Bourbon entsandte den Marschall Johannes du Verney mit einigen hundert Mann – offenbar die Truppen der Landvogtei Chillon – ins Wallis und hoffte, es werde ihm gelingen, den Aufruhr zu unterdrücken. Er drang das Rhonetal hinauf bis zur Brücke von Riddes vor, wurde dort aber von den Oberwallisern aufgehalten und belagert; sie waren über das savoyische Nendaz bis zur Brücke vorgestoßen. Dem Marschall, der die Unterstützung der Leute der Kastlanei Saillon besaß⁵, gelang es wenigstens, weitere Übergriffe der Walliser abzuwehren, vielleicht auch die beiden bischöflichen Flecken Ardon und Chamoson und ihre Festen Crest und Chavey mit Hilfe des Ritters Franz von Pontverre zu erobern und so die Verbindung

¹ Turin, Chambre des Comptes, Abrechnung von Martigny, 1384/85, Inventario 69, S. 81.

² Turin, Chambre des Comptes, Abrechnung von Chillon, 1384/85, Inventario 69, Fol. 5: «Libravit manus Johannis de Sto Triphone vicecastellano Roleto Margencel pro certa quantitate plombi et metelli per ipsum portatam ex ordinatione dne. relatione magistri Guerrici de Villanova apud Contegium ...» (17. Mai 1384).

³ Turin, Chambre des Comptes, Abrechnung von Chillon, 1384/85, Inventario 69, Fol. 5: «Libravit Perreto de Monte Jovis et Coleto de Putheo de Villanova Chillionis quos dominus eisdem semel gratiose donavit in auxilium et emendam duorum roncinorum suorum predictorum noviter per eosdem in servicio et guerra dni. contra Valesienses cum quibus equis et eorum curribus apud Contegium portaverunt victualia quedam. Et eisdem videlicet cuilibet ipsorum 24 florenorum medietatem solvi et expediri pro predictis mandavit per literas ...».

⁴ F. COGNASSO, Il Conte Rosso, S. 70–71.

⁵ H. TÜRLER, Aus der savoyischen Kriegsrechnung über den Walliserkrieg von 1384, in ASG, NF Bd. 10, Nr. 1, 1905, S. 31–32: «Item libravit de mandato et relatione predictis in exercitu Sedunensi die 19 mensis augusti Peroneto Fillier et Joh. de Campis de castellania Sallionis pro salario eorundem et sexdecem aliorum hominum dicte castellanie duorum dierum quibus steterunt in garnizione et custodia pontis de Rida: 2 flor. pp.».

zwischen Saillon und Conthey wiederherzustellen. Allerdings stützt sich diese Annahme einzig auf den Bericht des Chronisten Savoyens, in den Urkunden läßt sich nirgends ein sicherer Hinweis auf die Einstellung der beiden Flecken und die in den Chroniken berichteten Ereignisse finden.

Jedenfalls sehen wir aus den Abrechnungen deutlich, daß Johannes du Verney nicht über die Rhonebrücke bei Riddes hinauskam. Von den Oberwallisern arg bedrängt, sah er sich sogar gezwungen, durch den Landvogt von Chillon beim Grafen Unterstützung anzufordern. Der Stellvertreter des Landvogts, Mermetus von Lausanne, ging am 29./30. Juni selbst nach Ripaille, um die Lage darzulegen¹. Offenbar blieb die erhoffte Hilfe aus, denn am 11. Juli verließ erneut ein Meldeläufer das Lager des Marschalls, um in Martigny über die Lage Bericht zu erstatten und den Kastlan Johannes de Castellione aufzufordern, nach Ripaille weiterzumelden: «... novitates que facte fuerunt per alamandos Valesios apud Neyndas et contra personam dicti domini Johannis dou Verney existente in ponte de Ridda et ut sibi mitteretur seccursus»².

Waren es die wiederholten Hilferufe seines Marschalls, die den jungen Grafen Amadeus VII. schließlich bewogen, mit starker Heeresmacht ins Wallis zu ziehen? Oder tat er es, weil ihn der vertriebene Bischof «demütig darum gebeten hatte»³ und weil ihn die beiden Gräfinnen – wie es in den savoyischen Chroniken heißt – aus Mitleid unterstützt hatten? Nichts von all dem trifft den Kern des Problems! Amadeus VII. hätte bestimmt schon früher persönlich eingegriffen, um die seinem Verwandten zugefügte Schmach zu rächen. Der Graf mußte sich auch persönlich ange-

¹ Turin Chambre des Comptes, Abrechnung von Chillon, 1384/85, Inventario 69, Fol. 5: «Libravit ad expensas supradicti Mermeti de Lausanna sui locumtenentis factas cum una navi et 5 nautis veniendo ad dominum de Villanova Chillionis apud Rippailiam ad notificandum dno. quod rebelles Vallesii erant cum sua potestate ante Neyndam ubi dnum. Johannem de Vernesyo marescallum Sabaudie tenebant obsedium et quod dictus dnus. Joh. mandabat et requirebat succursum quantum poterat ut per lit. dicti dni. Johannis de mandato succurendi et dno. notificandi scriptam Neynde in crastinum festi Sti Petri quam reddit in cuius dorso esse scripta particula quedam tenoris sequitur ...».

Turin, Chambre des Comptes, Abrechnung von Martigny, 1383/85, Inventario 69, Fol. 81: Zahlung an Mermetus Curbaudi von Villeneuve-Chillon, Notar «quem misit dictus castellanus apud Ripailliam equester ad dominam nostram Sabaudie comitissam cum littera de credentia super aliquibus et certis negotiis secretis que comedum et honorem dni. tangebant. Et habuit dictus castellanus hiis (?) a dicto dno. litteram responsionis die 5 maii 1384: 6 sol. 9 den. maur.».

² Ibidem.

³ Gr. 2542: «... per dictum dominum episcopum humiliter requisitus».

griffen fühlen, die Urkunden betonen immer wieder, Niedergesteln sei «de feudo comitis Sabaudiae»! Aber in den savoyischen Kassen war kein Geld, und für einen großen Feldzug mußte man erhebliche Summen zur Verfügung haben. Die Gräfin Bonne von Bourbon hatte bereits für einen früheren Feldzug all ihren Schmuck verpfändet¹. Am 14. Juli entschlossen sich Amadeus VII. und seine Mutter, ihrem Schatzmeister Andreas Bellestruches alle Einkünfte der Grafschaft zu verpfänden und ihm sämtliche Vollmachten zu geben, um die benötigten finanziellen Mittel für den Krieg aufzutreiben². Man kann sich sehr gut vorstellen, daß die Untertanen der Grafschaft mit neuen Steuern belegt wurden und daß der Schatzmeister auch bei den zahlreichen Bankiers Geld zu Wucherzinsen entlehen mußte, wie das im Mittelalter so oft der Fall war.

Erst nachdem die Geldprobleme gelöst waren, konnte der Graf an alle seine Vasallen und Verbündeten das Aufgebot zum Feldzug ergehen lassen. Die Versammlung des Heeres erfolgte um Mitte August im Alten Chablais. Amadeus VII. weilte vom 13. bis 16. August mit seinem Gefolge in St-Maurice³. Fast alles, was im Savoyischen und in den verbündeten Herrschaften Rang und Namen hatte, sammelte sich um ihn. Aus dem fernen Piemont erschienen die beiden Neffen Eduards von Savoyen, Amadeus und Ludwig von Savoyen-Achaia, mit ihren Vasallen. Mit ihnen zogen die Barone des Canavese, die Grafen von Valperga, San Martino, Castellamonte und des Aostatales über den Großen St. Bernhard. Die Gemeinden des savoyischen Piemonts standen unter dem Hauptmann Iblet von Challant; die Landvögte der verschiedenen Landvogteien oder Provinzen, wie etwa Johannes de Corgerone, Landvogt von Bresse, und Humbert von Colombier, Landvogt der Waadt, standen an der Spitze der Truppen ihrer Landvogteien⁴. Treue Waffengefährten Amadeus' VI. begleiteten seinen Sohn auf seinen ersten Feldzügen, so der Ritter Wilhelm von Grandson, die Herren de la Baume, von Montmajeur und de la Chambre und der nach Rache dürstende Freiherr Anton von Turn⁵. Graf Rudolf von Greyerz, Verwandter und Verbündeter des Hauses Savoyen, nahm

¹ F. COGNASSO, Il Conte Rosso, S. 71.

² Documents inédits relatifs à la Savoie extraits de diverses archives de Turin et publ. par A. DUFOUR, MDS, Bd. 3, 1859, S. 98–100, Nr. 3.

³ Turin Chambre des Comptes, Abrechnung von St-Maurice, 1384/85, Inventario 69, Fol. 141: Rechnung einer Bezahlung an 21 verschiedene Personen, die zwischen dem 13. und 16. August für das Gefolge des Grafen Auslagen hatten.

⁴ F. COGNASSO, Il Conte Rosso, S. 72.

⁵ Gr. 2371.

mit über 30 Vasallen seiner Grafschaft am Feldzug teil und erhielt am 29. August dafür vom Grafen 210 Goldgulden¹. Schließlich stand auch eine ganze Schar aus Freiburg und Bern unter der Fahne Savoyens. Deshalb ließ Amadeus VII. 225 Franken an gewisse ungenannte Personen in Bern ausrichten, als er den wohlbekannten Ritter Peter von Thorberg, den österreichischen Rat Hemmann von Grünenberg und Henman von Brechburg für ihre Unterstützung besoldete².

Dem Grafen stand also ein sehr starkes, aber bunt zusammengewürfeltertes Heer zur Verfügung, «in quo existebant quam plurimi principes, barones, milites, nobiles, scutiferi et alie notabiles persone de partibus Sabaudie comitatus subditi et vassalli ipsius domini comitis, Francie, Burgundie, Dalphinatus, cum gentium armorum, equitum et peditum multitudine honorabili et copiosa»³. An der Spitze dieser Truppen zog er nach Mitte August das Rhonetal hinauf, um seine Zelte vor den Toren Sittens aufzuschlagen. Im savoyischen Lager befand sich auch der unglückliche Bischof Eduard. Angesichts der sehr starken Befestigung der Stadt und der Entschlossenheit ihrer Verteidiger hatte man sich im savoyischen Heer auf eine lange und mühsame Belagerung gefaßt gemacht, vorsorglich waren Belagerungsmaschinen mitgeführt worden⁴. Doch am 21. August war Sitten bereits in der Hand Amadeus' VII. Die Stadt war – wie die Chroniken berichten – im Sturm genommen worden,

¹ Turin, Chambre des Comptes, Abrechnung von Tourbillon, 1386/87, Fol. 185: «Debentur per dominum nostrum Sabaudiae comitem dno. comiti Gruerie in remunerationem stipendiorum suorum dni. Johannis de Vulpens, Guillelmi de Arbel, Rodulphi de Grueria, Petri de Corberes, dno. Jacobo Richo militi Jacobi Richo filii Aymoni Richo, Petri de Avencho, Rodulphi de Chathenay, Rodulphi de Bulo, Rodulphi de Vulpens, Rodulphi de Illens, Henselinus Usere, Jaqueti de Meyseres, Aymonis de Byonens, Alamandi de St. Germano, Petri eius filii, Petri de Cleyriez, Amedei eius fratr, Aymonis Lyonete, Perrodi de Griullies, Hermandi de Exiboniez, Guirardi de Melduno, Amedei de Melduno, Stephani Bastardi de Oronis, Petri de Plenis, Petri Allieroz, Petri dou Piellu, Anthonii Flendrieu, Petri de Verdes Bastardi, Mermeti de les Lestineres, Jaqueti Seschaux, Anthonii de Villa, Willelmi de Ponte et Johannis Lyoneta, tempore quo domino servierunt in partibus Vallesii contra rebelles Vallesii in anno 1384. Facto super hoc computo per Petrum Vicini clericum domini in exercitu Sedunensi die 29 augusti anno dni. 1384 videlicet 210 flor. pp. Petrus Vicini. – Et sunt in dorso dicte cedule scripta verba sequentia: De quantitate retroscripta recepit dictus Rodulphus apud Thaurinum per manum Petri Gerbaysii qui fuerunt per omn. finati Anthonio Veyron. 60 flor. bp. Item Avinione per manum dicti Petri Gerbaysii 40 franch. auri».

² H. TÜRLER, Aus der savoyischen Kriegsrechnung, S. 32.

³ Gr. 2542.

⁴ Gr. 2542: «... machinas et alia artifia necessaria et utilia ... pro recuperatione omnium occupatorum predictorum».

noch ehe der erste Kampftag beendet war¹. Der Graf nahm bittere Rache an den Bewohnern und ließ Sitten durch seine Truppen völlig ausplündern und zerstören; sämtliche Häuser, aber auch die Kathedrale, wurden ein Raub der Flammen. Eine ganze Anzahl Quellen berichtet von diesem Unglückstag². Mehrere Monate später war die Kathedrale noch nicht rekonziliert worden³, und sicher brauchte die Stadt einige Jahre, um sich etwas zu erholen. – Einige erwähnenswerte Einzelheiten über die Erstürmung der Stadtmauern liefern uns die savoyischen Kriegsrechnungen⁴. Sie berichten u. a., der Graf habe am 29. August dem Freiburger Girard de Bussi einen Panzer und 10 Goldgulden Trinkgeld schenken lassen, weil er als erster in die Stadt eingedrungen war. Die Spielleute der Freiburger bekamen für ihre guten Dienste ebenfalls eine besondere Belohnung von 4 Goldgulden. Diese Belohnungen scheinen den Bericht Servions zu bestätigen, nach dem Waadtländer und Freiburger unter Landvogt Humbert von Colombier die ersten waren, die die Mauern der Stadt erstürmen konnten.

Warum die Briger Annalen die Zerstörung und den Brand Sittens den Bernern zur Last legen, ist mir nicht recht erklärlich, obwohl erwiesenermaßen Berner im Savoyerheer dienten. Es muß dem irgendeine Verwechslung zugrunde liegen, an der die Einfälle der Berner im 15. Jahrhundert schuld sein könnten⁵.

Was den Bericht Justingers in seiner Bernerchronik betrifft, so ist er nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, auch wenn mir weder Walliser noch Savoyer Quellen bekannt sind, die etwas darüber berichten. Bern hatte doch erst im Frühjahr 1384 das Bündnis mit Savoyen erneuert und etwas erweitert⁶! Nicht umsonst schärfte man den Lötschen-talern immer wieder ein, die Pässe besetzt zu halten⁷. Aber Justinger geht doch etwas zu weit, wenn er glaubt, die Walliser hätten dem Heer Amadeus' VII. standhalten können, wenn nicht ein Teil ihrer Leute auf den Pässen gegen die Berner hätte kämpfen müssen.

¹ Ibidem: «predictam civitatem cum fortissimo insultu assilierit ...».

² Turin, Chambre des Comptes, Zollabrechnung von St-Maurice, 1383/85, Inventario 69, Fol. 161: «Et est sciendum quod infra dictum tempus fuit guerra Vallesii et destructio civitatis Seduni facta per dominum contra rebelles dictorum locorum Seduni et Vallesii per idem tempus.».

³ Gr. 2376.

⁴ Vgl. H. TÜRLER, Aus der savoyischen Kriegsrechnung, S. 31/32.

⁵ Vgl. J. EGGS, Geschichte, S. 95.

⁶ Vgl. W. HADORN, Die Beziehungen zwischen Bern und Savoien bis zum Jahre 1384, in Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern, Bd. 15, Heft 2, S. 273.

⁷ Vgl. Verträge zwischen Lötschen und Leuk, Gr. 2370 usw.

Nach dem Fall der Stadt zogen sich viele ihrer Verteidiger in die Schlösser Majoria, Tourbillon und Seta zurück, wo man bereits einen großen Teil der Bevölkerung in Sicherheit gebracht hatte. Doch mußten sie bald einsehen, daß ein längerer Widerstand gegen eine solche Übermacht sinnlos war. So entschlossen sich die Verteidiger – während die Savoyer bereits Belagerungsmaschinen gegen Majoria aufführten –, mit dem Grafen Friedensverhandlungen aufzunehmen. Sie beauftragten die Domherren mit dieser heiklen Aufgabe, und diese erschienen denn auch bereits am 21. August im Lager Amadeus' VII., wo sie von seinen Ratgebern empfangen wurden. Die erste Forderung des Grafen betraf natürlich die Übergabe der noch besetzten und verteidigten Schlösser Majoria, Tourbillon und Seta, doch versprach er ihren Verteidigern freien Abzug. Die Walliser mußten dem wohl oder übel zustimmen, ihr Widerstand war in und um Sitten endgültig gebrochen. Bischof Eduard von Savoyen konnte wieder die Leitung seiner Diözese übernehmen, während die Grafschaft noch viel stärker als vor dem Aufstand in savoyische Abhängigkeit geraten sollte.

Zwischen dem 21. und 29. August 1384 kamen im savoyischen Lager vor Sitten eine ganze Reihe von Verträgen zwischen den Zenden und dem Domkapitel einerseits, und dem Bischof und Amadeus VII. anderseits zustande¹. Wir werden auf diese noch näher eingehen müssen. – Nach dem Abschluß dieser Verträge legte der Graf Besatzungen in die bischöflichen Schlösser und zog mit seinem Heer wieder talabwärts. In der Nacht vom 31. August auf den 1. September weilte er in St-Maurice².

Eduard von Savoyen, der sich in der eroberten und zerstörten Stadt noch keineswegs sicher fühlte, zog sich vorerst in das befestigte savoyische Conthey zurück, wo er am 31. August seine treuen Vasallen Peter und Humbert von Chevron-Villette, Viztümer von Sitten, in ihrem Amte bestätigte³. Bald aber folgte er dem Grafen nach Ripaille, wo er am 2. Oktober mit ihm in einen Vertrag einwilligte, der die Schadenersatzforderungen des Savoyers enthielt und deren Zahlungsbedingungen festsetzte⁴.

¹ Gr. 2371, 2541.

² Turin, Chambre des Comptes, Abrechnung von St-Maurice, 1383/85, Inventario 69, Fol. 141; Bezahlung an 13 Personen für Auslagen für das Gefolge des Grafen am 31. August / 1. September 1384: 71 Pfund, 2 Denare «monete Domini» und 4 Florin, 8 Denare «gross. tur. pp.».

³ Gr. 2374.

⁴ Gr. 2542.